

## Zwei bisher unbekannte Briefe von Paul Kitaibel

Von Antal Réthly, Budapest

Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Maxentius Eigl

Der Briefwechsel berühmter Menschen bietet oft wertvolle Aufschlüsse über ihr Denken und Wirken und über ihren Charakter. Mitunter vermittelt uns ein Brief allein einen genügend plastischen Eindruck von ihrer Persönlichkeit. Von unseren Naturwissenschaftlern ist der Arzt Paul Kitaibel, Professor der Botanik und der Chemie an der Universität in Pest, der Begründer der exakten naturwissenschaftlichen Forschung in Ungarn, einer unserer Gelehrten, deren Ruhm weit über die Grenzen ihres Geburtslandes hinausstrahlte. Dies bezeugen nicht nur seine wertvollen Arbeiten, sondern auch die zahlreichen internationalen Anerkennungen und Ehrungen, deren er teilhaftig wurde. Um naturwissenschaftliche Entdeckungen entwickeln sich nicht selten Prioritätsstreitigkeiten, wie sie auch Kitaibel hatte, der mit zahlreichen hervorragenden Zeitgenossen korrespondierte.

Den Lebenslauf und das Wirken Kitaibels haben bereits bisher so viele geschildert, daß sein Lebenswerk als allgemein bekannt angesehen werden kann. August Kanitz, Endre Gomboz, Sándor Jávorka — ich verweise hiebei bloß auf die Arbeiten namhafter Botaniker — errichteten dem hervorragenden ungarischen Gelehrten mit deutscher Muttersprache ein schönes Denkmal, wobei ich auf die Feiern anlässlich seines 200. Geburtstages im Burgenland und in Budapest verweise.

Durch einen wunderbaren Zufall kamen kürzlich zwei bisher unbekannte Briefe Kitaibels zum Vorschein. Der Geodät László Bendefy entdeckte im Laufe seiner Forschungsreisen in Ostungarn im alten Schlosse auf dem einstigen Besitze der Familie der Freiherrn v. Vay in Golop (im Komitat Zemplén) ein wertvolles Archiv. Ein wesentlicher Teil dieses Archives ist zufolge unzweckmäßiger Lagerung, bzw. durch Einwirkung von Feuchtigkeit leider zugrunde gegangen. Nichtsdestoweniger geriet viel altes, wertvolles und bisher unbekanntes Material in die Hand des verdienstvollen Forschers. In diesem Archivmaterial fand Bendefy zwei u. zw. am 10. Feber, bzw. am 19. März 1816 in Pest geschriebene Briefe Kitaibels. Sie sind an Baron Miklós Vay gerichtet. Bevor ich diese Briefe nachfolgend veröffentliche, ist es erforderlich, mit dem Briefempfänger bekannt zu werden.

Die Biographie von Miklós Vay hat Bendefy mit viel Umsicht verfaßt und mit seiner Zustimmung entnehme ich seinem Manuskripte (mit einigen Ergänzungen) die nachfolgenden Angaben. Baron Miklós Vay wurde am 6. Sept. 1756 in dem im Gömörer Komitat liegenden Serke geboren. Er widmete sich 1776 der militärischen Laufbahn, wobei er in der „K. k. Ingenieur-Akademie auf der Laimgrube“ Aufnahme fand. Als „Cadet im Ingenieur-Corps“ ausgemustert, beteiligte er sich am Bau und an Renovierungsarbeiten der Festung Arad. Bald wurde er mit Bauarbeiten an der in Böhmen gelegenen Festung Theresienstadt betraut. Er entledigte sich seiner Aufgabe derart hervorragend, daß Kaiser Josef II. gelegentlich einer Inspizierung den jungen Leutnant ins Gespräch zog. Im Winter 1786 und im darauffolgenden Frühjahr war Vay in Frankreich, wobei er auch am Hof erschien und Ludwig XIV. nach Cherbourg begleitete, wo er den neuen Hafen besichtigte. In Südfrankreich studierte er den Languedoc-

Hof- und Hofgärtner Herr Baron

Ich gerichte in 2 Gebunden folgenden Holzraum  
für die Hälfte des der Hofes zu dem Hofe  
Längung, Hälfte und dem bekannten Barren  
aus Gehung für die Aufnahme ist dem auf vorlegt  
worden und kann mir das im so bequemen  
Gebührende zu rückzugeben werden. Mir ist  
das, das ist die Hälfte der Hof- und Hofgärtner  
nicht ganz bequidem konnte: mehr von von  
im anlangenden Holzraum nicht zu haben.

Dies bedient ist. Das ist in Gebucht in dieses  
Gebührende nicht mehr von dem Barren  
man hat mich, was ich mit Gebührende  
für die Hälfte. Dem Hofe hat sich  
dieser gebührende Gebührende  
Hälfte haben habe ist. das ist die Hälfte  
Länge sind mir bei meiner Gebührende  
Gebührende zu geben ist was mich Gebührende  
für die Hälfte gebührende Gebührende zu  
haben, was, was ist das ist die Hälfte  
meiner Gebührende. Das ist die Hälfte

habe mich Gebührende, was mich Gebührende  
dieser Gebührende Gebührende, das mich  
was Gebührende und Gebührende in Gebührende  
Gebührende Gebührende in Gebührende  
Gebührende Gebührende. Gebührende

H. Hof- und Hofgärtner

Hof den 19. März  
870

Antoine Joseph von  
Schubert

1816, III. 19. Brief Kitabels an Baron Vay.

Kanal, wonach er nach England hinüberwechselte. Nach dieser Studienreise, die zwei Jahre dauerte, kehrte der junge Militäringenieur im Juni 1788 nach Wien zurück. Auf Wunsch des Kaisers unternahm er eine neuerliche Studienreise nach England. Von hier bald zurückgekehrt, wurde er auf den türkischen Kriegsschauplatz zur Belagerung von Belgrad abgeordnet. Hier zeichnete er sich nicht nur durch seine Tüchtigkeit, sondern auch durch seinen Mut aus. Bei der Belagerung erlitt sein rechtes Auge eine schwere Verletzung. Im Jahre 1793 quittierte er mutmaßlich deshalb seinen Dienst, worauf er pensioniert wurde. Er verzichtete aber auf seine Pension und widmete sich als Hauptmann a. D. Baron Miklós V a y der Verwaltung seines Gutes in seiner Heimat Zsolca. Der Kaiser verlieh ihm und seinem älteren Bruder Daniel die Baronie und ernannte ihn anlässlich seines endgültigen Ausscheidens aus dem Heer zum „Generalmajor ad honores“. Da sich sein Augenleiden verschlechterte, empfahl ihm, wahrscheinlich 1796, der berühmte Prof. A. G. Richter von Göttingen, sich einer Operation zu unterziehen. Vay befolgte diesen Rat und ließ sich vom hervorragenden Wiener Professor G. P. Prohaska das rechte Auge entfernen.

V a y war wiederholt in England, wo er mit dem hervorragenden Optiker und Mechaniker J. R a m s d e n bekannt wurde. Sie arbeiteten auch gemeinsam, wobei sie eine große Aufgabe lösten, indem sie die Optik eines astronomischen Gerätes berechneten. Dadurch kam V a y mit dem „Royal Observatory“, bzw. mit dem damals noch berühmten Direktor der Sternwarte in Greenwich, William H e r s c h e l, in Beziehung. V a y wurde für seine Erfolge in der Geräteoptik zum ordentlichen Mitglied der „Royal Society“ gewählt.

Es würde weit führen, wenn man auch das humanitäre Wirken von Vay eingehender würdigen wollte. (Er übersetzte eine Arbeit des englischen Augenarztes H e n r y, welche er in Druck legen und unentgeltlich verteilen ließ. Er verschaffte sich auch das Rezept von dessen Augensalbe, wonach er die Salbe unentgeltlich verteilte.)

K i t a i b e l war einer von jenen Naturwissenschaftlern, die im Gebiete Ungarns die meisten Forschungsreisen unternahmen. Seine botanischen und die mineralogisch-petrographischen Sammlungen sind beachtenswert. Während seiner Reisen dürfte er auch in Zsolca, im Hause des Baron V a y verkehrt haben. Er dürfte wahrscheinlich 1815, als er im Mähraroser Gebiet sammelte, bei Vay erschienen sein. Hiebei ersuchte er Vay, ihm gelegentlich gewisse Gesteinsproben zu schicken. In seinen Reisenotizen jenes Jahres konnte ich aber hierüber keine bestimmte Angabe finden.

Die Kiste mit dem Gesteinsmaterial langte am 9. Feber 1816 bei Kitaibel ein. Der Sendung war ein Paket beigegeben, das Tokayer Wein enthielt, für den sich Kitaibel in seinem Brief vom 10. Feber 1816 sehr bedankte. Der Brief lautet:

*Hoch- und Wohlgeborner Freyherr!*

*So eben eröffnete ich das mir gestern zugeschickte Kistchen und fand nebst den erbetenen Steinen beyliegendes Paket darin. Ich hatte zwar den Wunsch und das Vorhaben, persönlich aufzuwarten und meinen untätigsten Dank für den Wein sowohl als für die Erfüllung meiner Bitte abzustatten; aber ein leidiger Rheumatismus hindert mich daran. Da nun an der baldigen Einhändigung der in dem Kistchen vorgefunde-*

*nen Briefe gelegen seyn kann, so darf ich nicht verweilen, sie zu über-  
machen, und ich ergreife diese Gelegenheit, meinen innigsten Dank für  
die erwähnten Geschenke auszudrücken und mich zu ferneren Gnaden zu  
empfehlen.*

*Euer Hoch- und Wohlgeboren*

*untertänigster Dr<sup>1</sup>  
Paul Kitaibel*

*Pesth, den 10. Febr. 1816.*

Diesem Brief ist zu entnehmen, daß Kitaibel von seinem rheumatischen Leiden, das er sich während seiner vielen Reisen, die er bei jeder Jahreszeit und auch bei schlechten Witterungsverhältnissen absolvierte, zugezogen haben dürfte, viel gepeinigt wurde. Dabei wurde sein Leiden durch die vielen Entbehrungen nur noch gesteigert. Kitaibel war damals 59 Jahre alt, was man nach heutigen Begriffen nicht als hohes Alter ansehen kann.

Der im Archiv der Familie V a y enthaltene zweite Brief hat folgenden Wortlaut:

*Hoch- und Wohlgeborener Herr Baron!*

*Die hiemit in 2 Gebäuden folgenden Holzarten sind theils aus der Insel<sup>2</sup> Sr. Kaiserl. Hochheit des Erzherzogs<sup>3</sup>, theils aus dem botanischen Garten<sup>4</sup>. Der Betrag für die ersteren ist durch mich erlegt worden und kann mir bey einer bequemen Gelegenheit zurückgegeben werden. Mir thut es leid, daß ich die Wünsche Euer Hoch- und Wohlgeboren nicht ganz befriedigen konnte: mehr war von den verlangten Holzarten nicht zu bekommen.*

*Auch bedaure ich, daß ich in Zukunft in dieser Angelegenheit nicht mehr werde dienen können: man hat mich, was ich mit Zuversicht erwartet hatte, jubiliert<sup>5</sup>. Zum Glück hat jedes Ding in dieser sublunari- schen Welt<sup>6</sup>, selbst dann, wenn die Absicht d a b e i b ö s e i s t, auch seine gute Seite, und diese scheint mir bei meiner Jubilierung überwiegend zu sein: ich werde mehr Zeit haben, die seit 30 Jahren gesammelten Materialien zu verarbeiten<sup>7</sup>, und, wenn ich auch etwas von einer Seite ver-*

---

1 Dr = Diener.

2 Die im nördlichen Teil von Budapest gelegene Margareten-Insel der Donau war damals ein Park von 58 Hektar und seit 1790 Besitz des Palatins von Ungarn.

3 Der Palatin Erzherzog Josef war Ungarns erster Bannerherr. Er war sehr beliebt und geehrt, denn er hat sehr viel zur Entwicklung und Verschönerung der Hauptstadt beigetragen. Sein Denkmal steht am Nádor- (= Palatin-)Platz in Budapest.

4 Der Botanische Garten der Pester Universität befand sich zur Zeit Kitaibels in der inneren Stadt, in der Nähe der Universität.

5 Kitaibel wurde im 59. Lebensjahre pensioniert.

6 „Die Welt unter dem Monde“.

7 Leider irrte hier Kitaibel, denn er lebte in seiner wohlverdienten Pensionszeit kaum noch 2 Jahre (1 Jahr und 9 Monate). Er war sehr kränklich, hatte ein Augenleiden und auch das peinigende Rheuma hinderte ihn an der geplanten eingehenden Bearbeitung seines gesammelten wertvollen Materials. Der im zweiten Brief angeführte Sperrdruck stammt von mir.

*liere, so ist es auf einer anderen leicht wieder einzubringen, wenigstens kann ich mit voller Gewißheit darauf rechnen, daß mich meine Freunde und Gönner in meinen gemeinnützigen Unternehmungen in Zukunft wie bisher unterstützen werden.*

Hochachtungsvoll  
Euer Hoch- und Wohlgeboren  
untertänigster Diener  
K i t a i b e l

*Pesth, den 19ten März 816*

Die hier angeführten Briefe Kitaibels sind außerordentlich höflich, beinahe untertänig, denn ein bescheidener Gelehrter stand einem Aristokraten, einem Großgrundbesitzer, bzw. einem General, also einem Mann von hohem gesellschaftlichem Ansehen gegenüber. Leider sind die von Baron Vay an Kitaibel geschriebenen Briefe nicht erhalten, bzw. es ist bisher nicht gelungen, sie aufzufinden. Ich halte es für wahrscheinlich, daß die Beiden mehrere Briefe wechselten. Wie bekannt ist, war Vay ein Militäringenieur, der aber für Naturwissenschaften großes Interesse zeigte und es war wohl selbstverständlich, daß, wenn sich ein in dieser Linie gelegenes Problem ergab, Vay sich an den damals bereits europabekanntesten Kitaibel wandte.

Diese Zeilen seien dem Gedenken an unseren großen Gelehrten gewidmet.

#### QUELLEN:

- 1) B e n d e f y László: Orvostörténeti adatok a Vay család golopi levéltárából (Communicationes ex Bibliotheka Historiae-Medicae Hungaria, No 20, Pag 205—231).
- 2) B e n d e f y László: Vay Miklós generális könyvecskéje a szemorvoslás angliai módjáról, 1816-ból (Das Büchlein des Generals Vay aus dem Jahre 1816 über die Augenheilpraxis in England). Manuskript. 54 S., Budapest 1960.
- 3) Die hier erstmalig veröffentlichten Briefe Kitaibels wurden mit dem gesamten Archiv der Familie Vay von L. B e n d e f y dem Archiv der Kalvinischen Hochschule in Sárospatak zur Aufbewahrung übergeben.

## Der Forschungsstand der rechtlichen Volkskunde im Burgenland

Von Leopold S c h m i d t

Die Sektion „Historische Volkskunde“ des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine hat das Gebiet der Rechtlichen Volkskunde als Grundlage der Referate und Aussprachen bei der Eisenstädter Tagung 1962 gewählt, weil dieses Gebiet für das Burgenland bisher noch nicht zusammenfassend bearbeitet wurde. Obwohl die Volkskunde an sich gerade in diesem ostösterreichischen Grenzland eine mehr als ein Jahrhundert umfassende Forschungsgeschichte aufweisen kann, ist das weite Gebiet der Rechtlichen Volkskunde landschaftlich noch nicht über den Stand der Sammlung und Beobachtung hinausgekommen<sup>1</sup>. Selbst die auffal-

1 Vgl. allgemein Arthur H a b e r l a n d t, Volkskunde des Burgenlandes. Hauskultur und Volkskunst (= Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXVI). Wien 1935.  
Leopold S c h m i d t, Volkskunde (des Burgenlandes). In: Burgenland — Landeskunde. Wien 1951. S. 621 ff.  
D e r s e l b e, Burgenländische Volkskunde 1951—1955. Bericht über ein halbes Jahr-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Réthly Antal

Artikel/Article: [Zwei bisher unbekannte Briefe von Paul Kitaibel 222-226](#)